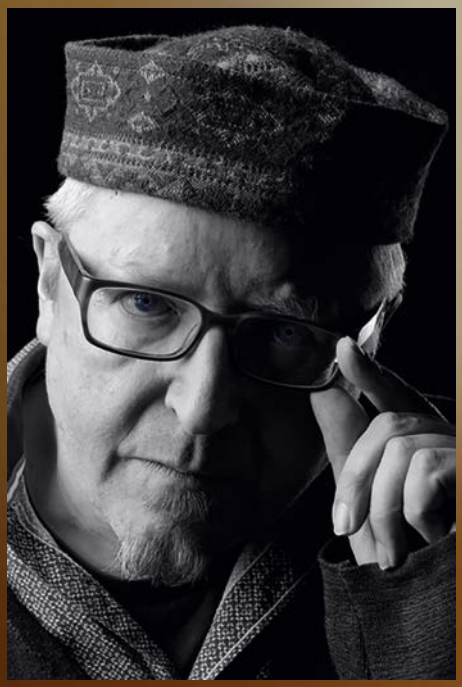
# In höheren Sphären

Joachim Gerhard steht für Superlative im Lautsprecherbau. Ein ums andere Mal hat er den Mythos großer Marken mitbegründet. Und jetzt ...?

Von Michael Vorbau

Im April dieses Jahres besuchte ich einen »Tag der offenen Tür« in den Räumen der SUESSKIND AUDIO-Werkstatt. Nicht, dass mir das spontan einfiel, es brauchte schon den Hinweis eines Stammtischfreundes auf dieses Ereignis, und wir dachten uns: Das ist doch mal eine Reise ins Sauerland wert.



*Joachim Gerhard, »The Brain«*

*Ladenlokal in Brilon*

In Brilon auf der Friedrichstraße 5, in einer kleinen Einkaufspassage, finden wir das Ladenlokal von SUESSKIND AUDIO. In diesen Räumlichkeiten sind diverse Schaustücke und Prototypen von Lautsprecherboxen zu sehen sowie auch die Werkstatt der Manufaktur. Es erinnerte mich ein wenig an die Zeit in den 80er Jahren, als noch viel mehr Lautsprecherläden zu finden waren, in denen man Bausätze für Lautsprecherboxen diverser Hersteller finden konnte. Wenn man SUESSKIND AUDIO hautnah erleben will, ist dies hier sicherlich ein guter Ort dafür. Es ist nicht der typische Show-Room-Stil, sondern eher sowas wie der „Geburtsort" für die Umsetzung von Joachim Gerhards elektroakustischen Ideen – Lautsprecherboxen und Elektronik, vertrieben unter dem Label SUESSKIND AUDIO. Der Laden ist voll mit unterschiedlichsten Bauprojekten. Solche, die als reines Experiment dienten, wie z. B. ein paar Aluminiumzylinder mit THIEL Keramik-Kalotten oder ein Tisch voll mit Frequenzweichen, bestückt mit edlen Kondensatoren und Spulen von MUNDORF, sowie haufenweise trafoähnlicher Gebilde, die sich auf Nachfrage als „Autotransformer für Subwoofer" entpuppten, die eine Lautstärkeanpassung von +3 dB bis -12 dB ermöglichen. SUESSKIND AUDIO ist eben auch ein Entwicklungsbüro, in dem entsprechende Auftragsarbeiten durchgeführt werden.

An diesem Tag der offenen Tür konnte man auch Sohn Robert kennen lernen, der im Rahmen eines Praktikums ein Frequenzweichenupgrade durchführte. Seine derzeitige Hauptbeschäftigung bildet jedoch ein Studium der Medien- und Kultur-Wissenschaften, wobei sein Hauptinteresse dem Film gilt.

*Hintergrund: Ein »Dead Bug« in des Meisters Hand.*

*Des Meisters Sohn Robert beim Upgrade einer Frequenzweiche*

*Subwoofer-Frequenzweichen*

*Experimenteller Aufbau, Thiel-Kalotten in Aluminium-Zylindern*

**Der Tag der offenen Tür gab Joachim Gerhard die Möglichkeit, sein Unternehmen vorzustellen und ein paar Demos vorzuführen.** Diese Demos nutzte Gerhard, um seine Philosophie, nach der er bei der Entwickelung neuer Konzepte vorgeht, verständlich zu machen.

Die Demo wurde über ein noch im Entwicklungsstadium befindliches Dreiwege-System vorgestellt, das später einmal unter dem Namen »van Gogh« unter dem Markendach von FRANS DE WIT vermarktet werden soll – also eine Auftragsarbeit. Angetrieben wurden die Lautsprecher durch einen revidierten, leistungsstarken und schönen LUXMAN L-525 Vollverstärker aus den 1980er Jahren. Als »Software« dienten digitale Quellen wie CD-Player, Notebook mit hochauflösenden Audiodateien und auch Streaming-Dienste.

Den Fotos kann man schnell entnehmen, dass wir hier in keinem akustisch getunten Hörraum saßen, **alles wirkte ein wenig ambulant und provisorisch, aber was wir zu hören bekamen, war sehr beeindruckend. Kaum vorstellbar, dass Gerhard bei diesen Boxen noch von einer vorläufigen Version sprach.** Uns kamen diese Prototypen klanglich längst vollendet vor, abgese-

WWW.MINTMAG.DE

JETZT AM KIOSK ERHÄLTLICH

hen vom Gehäuse-Finish, aber gerade in diesem steckt noch einmal viel Aufwand an Detailarbeit. In einem Interview für eine Hi-Fi Zeitschrift sagte Gerhard einmal: *„Unser Klangcharakter soll plastisch, warm und dynamisch sein bei sehr guter Detailauflösung. Er soll sich wohltuend vom sterilen Klang vieler Boxen abheben“.* Nun – dieses Ziel hat er sicherlich erreicht. Im Falle der »van Gogh« fiel mir die schier unendliche Dynamik auf, gefolgt von einem druckvollen Bass. Das Ganze auf einer wohl definierten Bühne, die sich hinter den Lautsprechern und somit gelöst von ihnen auftat. Joachim Gerhard zeigte uns, wie unterschiedliche Widerstände das Klangbild deutlich verändern. Der geneigte Selbstbauer hat sicherlich von Gerhards Ausführungen viel lernen können.

**Joachim Gerhard ist total offen im Gespräch, keine Geheimnisse um Bauteile, Design oder Funktion seiner Entwicklungen.** SUESSKIND AUDIO bedient sicher nicht den Massenmarkt; man will keine industrielle Produktion betreiben und Joachim Gerhard will jedes Projekt zu seiner persönlichen Sache machen. Man könnte fast sagen, das SUESSKIND AUDIO im wesentlichen Unikate vertreibt, und das ist naturgemäß nicht kostengünstig zu machen. Aber es gibt auch Ausnahmen. Zum Beispiel den Kompakt-Standlautsprecher »Phänomen« zum Paar-Preis von 1.800 € kann man nun sicher nicht als überteuert bezeichnen. Die äußerst schlanke »Fortschritt« schlägt mit einem Paarpreis von 4.000 € zu Buche. Der Hochwirkungsgrad-Lautsprecher »Puls Delux« kostet dann schon 8.800 € das Paar und der modulare 3-Wege Standlautsprecher »Beo« liegt in der Standardausführung gerade noch unter 10.000 €. Das ist dann schon auch das eher hochpreisige Manufaktur-Preissegment, aber ich habe schon für einen erheblich höheren finanziellen Aufwand deutlich Unbefriedigenderes gehört, und »Quasi-Unikate« waren es dann auch nicht. Da können dann schon mal gerne drei Monate Entwicklungs- und Fertigungszeit ins Land gehen, aber dafür hat man dann auch etwas für die nächsten Jahrzehnte.

*3-Wege Prototyp »van Gogh«*

*Luxman Vollverstärker L-525 mit digitalen Quellen*

**Wer glaubt, mal eben in diesem Ladenlokal eine SUESSKIND- Box kaufen zu können, der irrt.** Die Produktion beginnt erst nach der Bestellung. Ein Lager als Resultat einer Serienproduktion findet man bei SUESSKIND nicht. Produktion klingt auch schon wieder nach Fließbandarbeit, aber es ist akribische Handarbeit, eine Herstellung eben. Die Gehäuse lässt Gerhard von einer Schreinerei bauen, die Bestückung und Verkabelung finden in der Werkstatt statt und die Endkontrolle jedes Produktes führt der Meister höchst persönlich durch.

Joachim Gerhard baute schon in seiner Jugend Lautsprecherboxen. Mit 18 Jahren hatte er schon so um die 500 verschiedene Paare gebaut haben. Von Bassreflex über Transmissionline und Horn war alles dabei.

1976 begann Joachim Gerhard mit dem Studium der Nachrichtentechnik in Paderborn, um dem Wunsch seiner Mutter zu genügen, einen vernünftigen Beruf zu erlernen. Geliebt hat er diesen Studiengang nie, aber dort konnte er hunderte von Stunden in der Bibliothek verbringen und Akustik und Schaltungstechnik studieren. Nach seinem Studium zog es ihn ins Handwerk und er machte eine Tischlerlehre. Während der Lehre bestand er schon die künstlerische Aufnahmeprüfung der Hochschule für bildende Künste in Kassel und konnte sich 1980 seinen Traum erfüllen und mit dem Studium des „Industrial Designs“ mit Fachrichtung Möbeldesign beginnenGerhard kann in Deutschland viele Innovationen sein eigen nennen. Hier ein paar Beispiele:

- Erster »Onwall«-Lautsprecher »Klangbild«
- Erster Isobarik Lautsprecher mit minimalem Koppelvolumen und Push-Pull Technik »Daimos«
- Erster »D´Appolito«-Lautsprecher in Europa
- Erste einmal gefaltete Transmissionline mit dreieckigem Auslass, später wurde daraus die »PAT Triangel«

*Alle lauschen bedächtig - und können es kaum glauben.*

*Joachim Gerhard antwortet ganz offen auf alle Fragen. Dabei scheint es, als gäbe es grundsätzlich bei ihm keine Betriebsgeheimnisse.*

*»The Brain« bei der Demovorbereitung*

*Der kleine und kompakte Standlautsprecher »Phänomen« und die schlanke »Fortschritt«*

1984 entwickelte er einen breitbandigen, rauscharmen Vor-Vorverstärker mit Batteriebetrieb, den man hinter einem MC-System anschließen konnte, um dahinter wiederum auf einen vorhandenen MM-Vorverstärker zu gehen.

Joachim Gerhard ist Mitbegründer der legendären Lautsprechermarke AUDIO PHYSIC (1985), deren Erfolg hinlänglich bekannt ist. Später gründete er die Boxenschmiede SONICS und jetzt heimst SUESSKIND AUDIO einen Award nach dem anderen ein, und Joachim Gerhard ist – nach all den den vielen Awards – immer noch stolz auf jeden einzelnen, den er bekommen hat und noch bekommen wird.

Einige Wochen später besuchte ich Joachim Gerhard in seinem Privathaus, in dem er seine Elektronikwerkstatt hat und seinen Hörraum, wo er die ersten Testläufe seiner Produkte durchführt und fast ausschließlich Vinyl hört.

Erst einmal ging es in die Elektronikwerkstatt - eigentlich nichts Besonderes, die Messgeräte eher vom alten analogen Schlag, aber in top Kondition und daher unverzichtbare Referenzstücke.
Auf dem oberen Bild der Seite 33 erkennt man links einen Stelltrafo, der es ermöglicht, kritische Elektronik erst einmal langsam hochzufahren und vor allem Geräte mit anderer Netzspannung als der deutschen (230 Volt) zu testen; für den internationalen Markt schon wichtig. Rechts oben auf dem Bild finden wir ein selektives Spannungs- und Pegelmessgerät SPM-11 von WANDEL & GOLTERMANN und darunter einen Wobbel- und Symmetrierzusatz SPMZ-111 desselben Herstellers.

Auf dem Tisch befand sich gerade eine Platine mit frei verdrahteten Bauteilen. Ein sogenannter »Dead Bug«-Aufbau, wie mir der Meister erläuterte. Funktioniert! Nur das Genie beherrscht das Chaos, dachte ich bei mir. Es handelte sich dabei um einen 1-kanaligen Phono-Pre, der in Zukunft – dann natürlich mit zwei Kanä-

*Vintage anmutende Kompaktbox »Puls DeLux« mit einem 20er Breitbänder mit Schwirrkonus*

*Standlautsprecher »Beo LX«, eigentlich ein Monitor mit Subwoofer. Eine Weiterentwicklung der »Allegra« aus Gerhards Sonics Zeit.*

len – einmal unter der Bezeichnung »Zion« über das Label von FRANS DE WITT vermarktet werden wird.

**Wir gingen weiter in seinen Hörraum.** Alle elektronischen Projekte erklingen in diesem Raum zum ersten Mal. Als erstes fiel mir ein HiFi-Rack auf. Unter jedem Gerät befand sich mindestens ein Entkopplungselement. „Ich staple gerne", gab Joachim Gerhard zu. „Interessante Entkopplungs- und Bedämpfungsexperimente". Zu oberst auf dem Regal fand sich ein getunter ONKYO CD-Player mit drei Bedämpfungsgewichten auf dem Gehäuse und direkt darunter ein »Digital Pre«, ein Vorverstärker mit DA-Wandler der österreichischen High End-Schmiede MACE. Eine Etage tiefer im Rack dann eine Phonovorstufe namens KOH-I-NOOR. Die wurde einst für LYRA entwickelt. Der Name „Koh-i-Noor" ist dem größten ovalen indischen Diamanten mit 108,8 Karat entlehnt, der seit 1849 zu den britischen Kronjuwelen zählt. Ein Name also, der auf edelste Seltenheiten verweist. Unten rechts auf dem Boden das Netzteil zum KOH-I-NOOR.

Joachim Gerhard erläuterte mir seine Plattenspieler. Da war als erster ein Eigenbau. Ein Laufwerk mit einem 35 kg schweren Messingteller und einem sehr robusten Lager. Angetrieben durch einen schwachen Gleichstrommotor (Schwungmasseprinzip) über einen String. Der Tonarm ist ein FIDELIX aus Japan ohne Kröpfung. Joachim meint, er hätte keine Ahnung, warum das funktioniert. Das tut es hervorragend, wie ich später selber hören konnte. Der FIDELIX-Tonarm ist mit einem LYRA »Olympos« ausgestattet. Spiral Groove Laufwerk SG1 Auf der gegenüberliegenden Seite fand sich ein SPIRAL GROOVE Laufwerk »SG1« von Alan Perkins (früher IMEDIA). Ein Riementriebler, aber diesmal mit starkem Wechselstrommotor. Bestückt ist er mit einem CENTROIDE-Tonarm unter dem sich ein LYRA »Atlas«- System befindet. Als Lautsprecher fand ich ein paar offene Schallwände aus Buchenholz vor, die mit einem 17er Papyrus-Breitbänder von Ulrik Schmidt bestückt sind. Der Breitbänder läuft von 250 Hz nach oben hin offen. Auf der Schallwand liegend befindet sich noch ein magnetostatischer Höchtöner von Michael Børresen, der mit 6 dB bei 15 kHz ankoppelt. Jeweils ein Subwoofer mit einem 30er SCAN SPEAK setzt mit 12 dB bei 250 Hz ein. Die Gehäuse-Besonderheit: tiefes Gehäuse, das aber nach hinten vollständig offen ist. Angetrieben wird das Ganze durch eine Röhrenendstufe von LA-AUDIO, hinter der

*Analoges Mess-Equipment vom Feinsten*

*HiFi Rack*

*Selbstbau Laufwerk, mit Fidelix Tonarm und Lyra Olympos System*

*Spiral Groove Laufwerk SG1*

*Offene Schallwand von vorne*

*Subwoofer und offene Schallwand von der Seite*

Lennard Anderson steckt. Das Besondere an dieser Endstufe: sie ist – nach entsprechender Modifikation durch verbesserte Bauteile und vor allem durch die Arbeit von Andreas Schubert (früher bei AUDIO LABOR, heute eigenes Reparatur-Studio) – völlig brummfrei!

**In diesem Raum hätte ich stundenlang sitzen und nur Musik hören können**. Ich kann den Klang, oder besser das Klangerlebnis, gar nicht beschreiben. Das Beste aber war, dass man nicht müde wurde immer weiter zu hören, stundenlang. Gerne möchte man seine eigene Plattensammlung einfach mal komplett über diese Anlage „neu“ hören und erleben.

Nach nunmehr vierzig Jahren Messebesuche, insbesondere im Ausland, hat Joachim Gerhard die Erfahrung gemacht, dass jedes Land anders hört. Wie kann man da einen Lautsprecher für den Weltmarkt bauen? „HiFi hat mit Klangästhetik zu tun und nichts mit Realität“, sagt er gerne! Seine zukünftigen Projekte beschäftigen sich mit elektroakustischer Raumkorrektur, also nicht auf Basis von tatsächlicher Bedämpfung von Räumen mit innenarchitektonischen Mitteln, sondern ganz allgemein nutzbar für jede Raum-Boxen-Kombination. Dabei setzt er auf ganz klar auf Digital Sound Processing (DSP). Das bedeutet genauso klar das Verlassen der rein analogen Signalverarbeitung. Joachim Gerhard sieht das nicht so dogmatisch wie manche Analog-Fans, sondern erkennt darin eine Chance, Klangerlebnisse so zu reproduzieren, wie sie einmal vom Toningenieur abgemischt und gemastert wurden. Wenn man schon die wahnwitzige Idee hat, das Erlebnis eines Konzertes in seinen eigenen vier Wänden wiedererleben zu wollen, dann muss zumindest erst einmal der eigene Raum akustisch neutralisiert werden.

Es wird also zuerst eine Analog/digital-Wandlung stattfinden müssen, dann der digitale Korrekturprozess mit Berücksichtigung von Messungen via Mikrofon im Raum und am Ende eine Digital/analog-Wandlung. Joachim Gerhard arbeitet auf diesem Gebiet sehr eng mit Dr. Ulrich Brüggemann (AUDIOVOLVER) zusammen. Wir können alle sehr gespannt auf die ersten Ergebnisse sein.

Zum AAA-Forum in Krefeld konnte in letzter Minute noch eine weiter Auftragsarbeit vorgestellt werden. Martina Schöner stellte Gerhards noch namenlose, passive 5-Wege-Box über ihr Equipment vor. Sie ist mit zwei 30er Bässen, zwei 15er Mitteltönern und zwei Kalotten-Hochtönern ausgestattet. Bei den beiden Hochtönern handelt es sich um eine 34 mm- und eine 22 mm-Kalotte Zum 5-Wege-System wird es dann durch den zusätzlichen Einsatz eines echten Bändchens ab 15 kHz. Man kann sich fragen, wer das noch hört, aber es lässt das letzte Quäntchen an feinsten Oberwellen erstrahlen. Diese Auftragsarbeit – verpackt in einem Gehäuse von 120 cm Höhe, 60 cm Breite und nur 26 cm Tiefe – ging an Christian Bierbaum (DANUBE RECORDS) und soll neben Oper und Klassik speziell die Pop-Musik aus den 1970er Jahren gut darstellen. Etwas mehr an Grundton, mehr „Fleisch am Knochen“ hervorbringen, wie Joachim Gerhard sagt. Auftrag erfüllt, wie wir in Krefeld hören konnten.

Fotos: Michael Vorbau